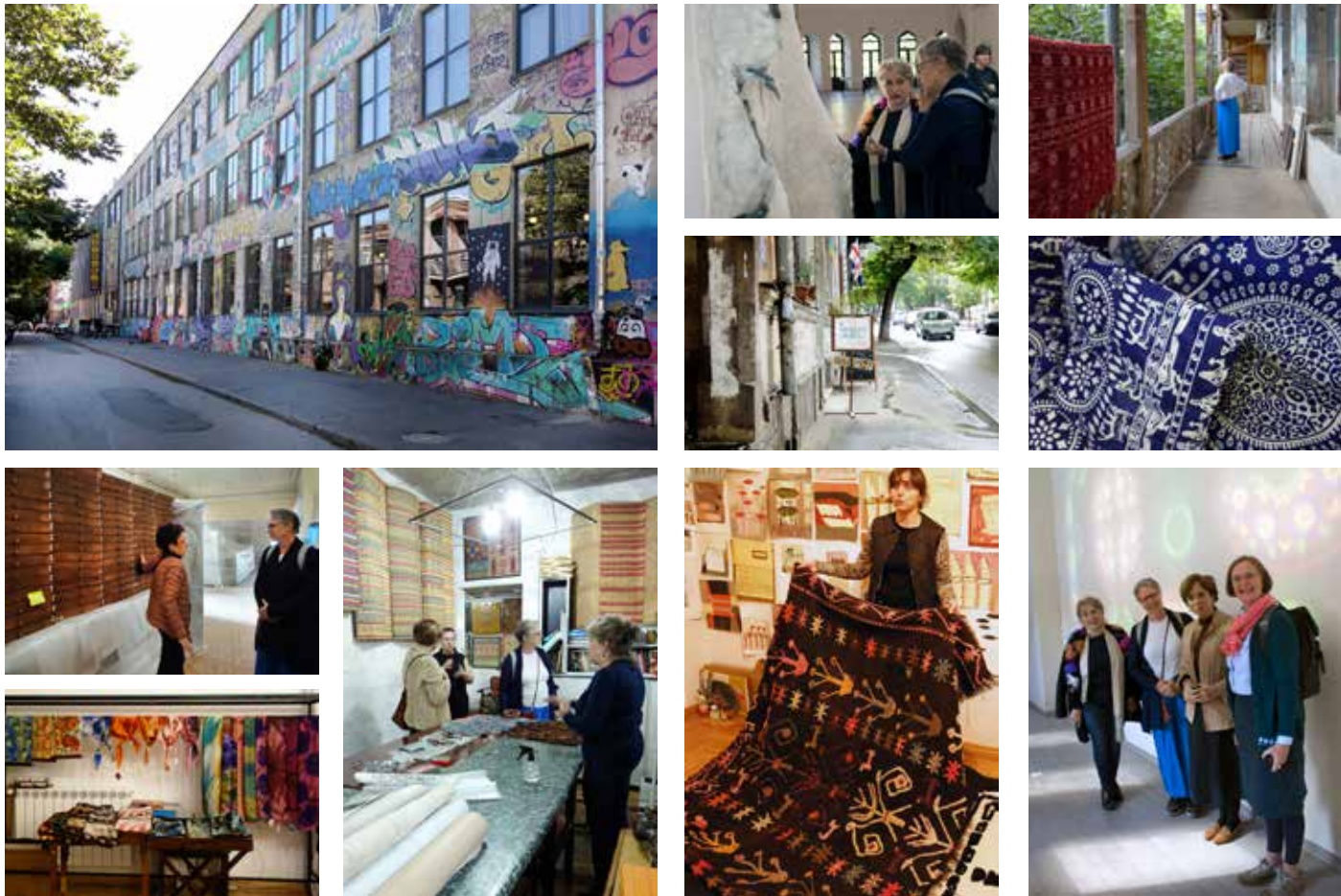


# Georgien Kooperationsreise: Textile Kultur an der Schnittstelle zwischen Ost und West



Kulturzentrum Fabrika; Prof. Tina Kldiashvili/Prof. Bärbel Schmidt; Innenhof bei der Textilkünstlerin Nino Kipshidze; Blaudruck; Galerie 27/Sololaki Distrikt; Prof. Tina Kldiashvili/Prof. Bärbel Schmidt/Maya Kipiani/Lucia Schwalenberg in der Staatl. Akademie der Künste; Prof. Nino Kvrivishvili in ihrem Atelier; Ekaterine Geguchadze zeigt Maya Kipiani/Prof. Bärbel Schmidt/Prof. Tina Kldiashvili ihre Textilkunst; bemalte Seide von Eka Khuntsaria; Nino Kuprava/Prof. Bärbel Schmidt im Seidenmuseum während der Renovierung.

*Fotos: Akademie der Künste, Lucia Schwalenberg.*

**Textile Kultur, das Kulturerbe Blaudruck und die Berührungspunkte zwischen Ost und West waren die Hauptthemen einer Kooperationsreise nach Georgien von Prof.in Bärbel Schmidt und deren wissenschaftlichen Mitarbeiterin Lucia Schwalenberg von der Universität Osnabrück. Länder wie Georgien an der Schnittstelle zwischen Europa und Asien sind geprägt von einem vielschichtigen Ansatz in Bezug auf Kulturgeschichte, zeitgenössischem Design und den Herausforderungen der Postsowjetzeit.**

**Georgien strebt die Wiederbelebung handwerklicher und industrieller Fertigkeiten an. Universitäre und kulturelle Einrichtungen erforschen und aktivieren textile Techniken wie Blaudruck, Filzen, Weben und Seidenbearbeitung. Diese Techniken werden an der Staatlichen Kunstakademie in Tiflis gelehrt und von einer wachsenden Zahl von Textilkünstler:innen sowie Institutionen wie der UNESCO unterstützt.**

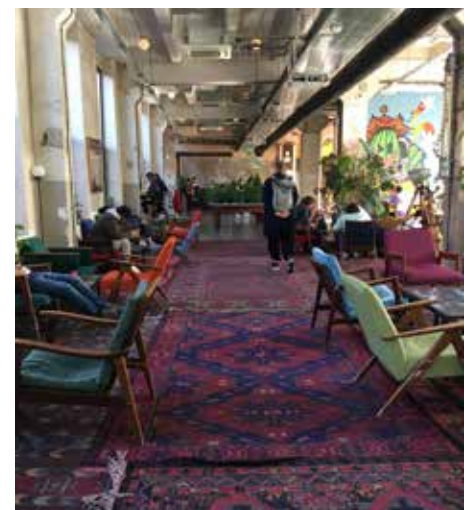
**Die Kooperationsreise wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst/DAAD zur Vorbereitung für Mobilitätsprojekte mit Partnerländern gefördert. Zur Fortsetzung des Projektes werden in Georgien konkrete Kooperationsmöglichkeiten mit der Akademie der Künste, ihrem experimentellen Forschungslabor für Blaudruck/Lurja Supra, dem Seidenmuseum und regionalen Textilkünstler:innen sowie weiteren Institutionen eruiert.**



Lucia Schwalenberg, Prof. Bärbel Schmidt, Maya Kipiani an der Akademie der Künste. *Fotos: Akademie der Künste, Lucia Schwalenberg.*

Überwältigende Gastfreundschaft, ein morbider Stilmix und die unterschwellige Sorge vor Gewalt in benachbarten und einheimischen Regionen. Nach Georgien zu reisen fühlt sich an, wie das Eintauchen in einen Schmelztiegel zwischen Europa und dem Mittleren Osten. Das Land teilt eine Grenze mit Russland, der Türkei, Armenien und Aserbeidschan. Die Ukraine, Moldau, Rumänien und Bulgarien liegen gegenüber des Schwarzen Meeres. Der Iran grenzt unterhalb Armeniens an. Nach der Revolution von 1917 befreite sich Georgien vom zaristischen Russland und etablierte eine Republik. 1921 marschierte die Rote Armee ein und Georgien wurde eine Sowjetrepublik. 1991 gewann Georgien seine Unabhängigkeit von der ehemaligen UdSSR zurück. Das Land hat 4,5 Millionen Einwohner:innen und die Größe von Bayern. Es ist geprägt von der atemberaubenden Berglandschaft des Kaukasus. Der höchste Berg Shkhara ist 5.201 Meter hoch. Seit der russischen Invasion von 2008 sind die Provinzen Südossetien und Abchasien russisch besetzt. Das Übertreten der offiziell nicht anerkannten Grenze ist verboten. Familien und Freunde sind getrennt. Eine Lösung ist nicht in Sicht. Die Mehrheit der jungen Generation in Georgien lehnt Russland ab.

Die Hauptstadt Tiflis war seit den Zeiten der Seidenstraße ein Treffpunkt der Kulturen. Textilien sind ein wichtiger Teil davon. Tiflis war Basis für eine Woche mit intensiven Begegnungen. Die Stadt ist umgeben von Bergen und liegt in der Ebene des Flusses Kura. Das kosmopolitische Tiflis ist Heimat für 1,5 Millionen Menschen und das Zentrum der meisten kulturellen und politischen Organisationen. Die beeindruckende Altstadt mit frühchristlichen Kirchen und historischen Schwefelbädern ist umgeben von Wohnblocks der Sowjetzeit. Auf beiden Flussufern befinden sich die Standorte der Staatlichen Akademie der Künste, des Seidenmuseums und zahlreicher Textilkunst-Ateliers, die wir besuchen konnten. Etliche Museen, Werkstätten und sehenswerte Plätze warten für ein nächstes Mal. An allen Orten, die wir bereisten, haben wir warmherzige Gastlichkeit und textile Kunstfertigkeit als integrale Bestandteile georgischer Kultur erlebt.



Altstadt von Tiflis, Kulturzentrum Fabrika mit handgewebten kaukasischen Teppichen. *Fotos: Lucia Schwalenberg.*



Lurja Supra/Blaudruck in der experimentellen Forschungswerkstatt der Kunstakademie. *Foto: Staatliche Akademie der Künste.*

Die Kunstakademie in Tiflis betreut das UNESCO-Projekt Traditional Blue Cloth/Lurji Supra mit einer experimentellen Forschungswerkstatt. Ziel ist es, die textile Handwerkskunst zu entwickeln, das Kulturerbe des georgischen Blue Table Cloth zu erhalten und die regionale Kreativindustrie in Shida Kartli, Bolnisi, Marneuli, Pankisi und Dusheti durch die Integration von Frauen und ethnischen Minderheiten zu unterstützen. Die Kunstakademie organisiert Workshops mit dem Nationalmuseum und der National Agency for Cultural Heritage Preservation.

Lurji supra ist eine traditionelle textile Blockdruck-Technik mit Indigo. Lurja Supra wird während ritualisierter Supra-Gastmahle als integraler Bestandteil der georgischen Kultur verwendet. Die ältesten Beispiele gehen auf das 17. Jahrhundert zurück. Die industrielle Produktion begann Ende des 19. Jahrhunderts und verdrängte den traditionellen Handdruck. Ende des 20. Jahrhunderts schlossen durch den Zusammenbruch der Sowjetunion sämtliche Blaudruckbetriebe. Die Herstellung von Lurja Supra/blue tablecloth endete. 2010 gründeten Tinatin Kldiashvili und Ketevan Kavtaradz an der Kunstakademie ein Forschungslabor zur Wiederbelebung und Entwicklung der Technik. Studierende verwenden historische Motive oder eigene Designs.



Lurja Supra/Blueprint in der experimentellen Forschungswerkstatt der Kunstakademie. *Foto: Lucia Schwalenberg.*



Filzkunst von Tina Kldiashvili, Studierende mit Bildgeweben, Webstuhl im Textildepartment. Fotos: Akademie der Künste, Lucia Schwalenberg.

Die Kunstakademie ermutigt Studierende, ihren eigenen Zugang zur Textilkunst zu entwickeln. Das beinhaltet Ausstellungen wie die Schau der Textilabsolventin Tinatin Basilashvili, die wir besuchten. Viele Mitglieder des Lehrkörpers verfolgen eine eigene künstlerische Laufbahn. Die Vizepräsidentin der Akademie und Leiterin der Textilabteilung Tina Kldiashvili stellt Bildweberei, Filz und Stickkunst im Tapestry Museum aus. Die Lehrbeauftragte Ekaterine Geguchadze betreibt ein Textilkunstatelier. Sie verwendet Techniken wie Glasmalerei, Weberei, Filz und Email. Die Professorin Nino Kvirivshvili arbeitet im Bereich der Bildweberei und der Textilinstallation. Sie beteiligt sich an internationalen Ausstellungen wie der Biennale in Venedig und an Residenzprogrammen in Georgien, Deutschland, der Schweiz und Litauen. Als wir sie besuchten, bereitete sie eine Ausstellung in Paris vor. Sie bezieht die Kulturgeschichte Georgiens in ihre Arbeit ein und beleuchtet die handwerkliche und industrielle Vergangenheit. Dabei verwendet sie Relikte der materiellen Kultur und Erinnerungsfragmente. Sie integriert Motive wie Garnkonen früherer Sowjetfabriken oder Spulen, wie sie ihre Großmutter verwendete, die seinerzeit von Russland nach Georgien zog, um in der Textilindustrie zu arbeiten. Nino Kvirivshvili sicherte einen der wenigen im Land verbliebenen Handwebstühle für die Akademie, um mit Studierenden mit Garn aus verlassenen Fabriken zu weben. Der Zugang zu Geräten und Material ist eine Herausforderung in Georgien. In den Wirren des Zusammenbruchs der Sowjetunion wurden alle Webereien und Spinnereien geschlossen.



Ausstellung von Tinatin Basilashvili, Ekaterine Geguchadze in ihrem Studio, Textilkunst von Nino Kvirivshvili. Fotos: Lucia Schwalenberg.



Teppichhandlung in der Altstadt von Tiflis, Fotodokumentation von Teppichen. Fotos: Lucia Schwalenberg, Bärbel Schmidt.

Nach einem Tag voller Informationen und Visionen an der Kunstakademie, nutzten wir die Gelegenheit, nach Spuren der materiellen Kultur vor Ort in Tiflis zu forschen. Einige Teppichhandlungen bieten handgewebte historische und zeitgenössische Teppiche aus unterschiedlichen Regionen des Kaukasus an. Dazu gehören Kelims aus Aserbeidschan, Armenien und Georgien. Diese Teppiche zeichnen sich durch geometrische und fantasievolle Muster aus. Es tauchen stilisierte Tiere und Figuren auf, oft paarweise angeordnet, umgeben von einer Bordüre mit kleineren Zierelementen. Beliebte Motive sind Hirsche, Pfauen und florale Ornamente. Die Teppiche werden traditionell als Wandschmuck, Bodenbelag und Sitzgelegenheit verwendet. Bei einigen der großen Bildgewebe stellt sich die Frage, welche Geschichten sie erzählen. Dies gilt insbesondere für mehrere Teppiche mit der eingewebten Jahreszahl 1941 und dem Motiv berittener Soldaten der Roten Armee, die ein Paar oder eine einzelne Frau umrahmen. 1941 war das Jahr, in dem Hitler in Russland einmarschierte und Stalin deutsche Siedler:innen aus dem Kaukasus nach Sibirien deportierte.



Handgewebter Teppich: Motiv zweier Soldaten der Roten Armee und einem Paar mit Jahreszahl 1941. Foto: Lucia Schwalenberg.



Blick auf Katharinenfeld (heute Bolnisi), um 1900, Häuser von deutschen Siedler:innen. Foto: Bolnisi Museum.

Das Dorf Bolnisi wurde 1818 von deutschen Familien als Katharinenfeld gegründet. Religiöse Pietisten zogen aufgrund von wirtschaftlicher Not und religiösem Zwang in den Kaukasus. Zar Alexander I. erlaubte ihnen die Ansiedlung und befreite sie vom Militärdienst. Die Kaukasus-Deutschen ließen sich als Bauern, Winzer und Handwerker nieder. Die Siedler:innen bauten Häuser mit hohen Giebeln und Fachwerk mit Weinkellern. Durch den Krimkrieg im 19. Jahrhundert wurden ethnische Minderheiten zunehmend verfolgt. Wirtschaftlicher Erfolg löste Neid und Unmut aus. Ab 1874 wurden die Befreiung vom Militärdienst und die Selbstverwaltung abgeschafft. Als die Kommunisten 1921 die Macht übernahmen, wurden die Dörfer umbenannt. Es folgten Enteignungen und Zwangskollektivierungen. Ethnische Minderheiten wurden von den Kollektivwirtschaften ausgeschlossen. 1932/33 kam es zu einer Hungersnot und zu willkürlichen Festnahmen. Als die deutschen Nationalsozialisten 1941 in die Sowjetunion einmarschierten, deportierte Stalin die Kaukasus-Deutschen, die nicht mit Georgiern verheiratet waren, nach Sibirien oder Kasachstan. In den Straßen von Bolnisi gibt es noch Spuren deutscher Besiedlung. Die evangelische Gemeinde trifft sich im renovierten früheren Schulzenamt. Eine Gruppe Sonntagsschulkinder begrüßte uns mit deutschen Liedern. Das Gespräch mit den Dorfältesten gab bewegende Einblicke in Lebensschicksale. Das Bolnisi-Museum zeigt die materielle Kultur von der Frühzeit bis zur deutschen Kolonie. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kamen 2,3 Millionen frühere Russlanddeutsche nach Deutschland, darunter ehemalige Kaukasus-Deutsche.



Singen mit Sonntagsschulkindern der früheren deutschen Kolonie Katharinenfeld (heute Bolnisi). Fotos: Nazi Londaridze, Lucia Schwalenberg.

Den letzten Tag unserer Reise begannen wir im Blauen Haus, versteckt in einem Innenhof an der Rustaveli-Avenue mit typisch georgischen Holzbalkonen. Das Haus und seine Bewohner:innen erlebten turbulente Zeiten. Während der Stalin-Ära drohte der Abriss. Es wurde in ein Gemeinschaftsgebäude umgewandelt. Heute nutzen es Nino Kipshidze und ihre Familie als Lebensmittelpunkt und Ort für Textilkunst, Malerei, Fotografie und Architektur. Nino kombiniert in ihren Arbeiten Stoffstücke und Stickereien. Sie gründete eine Textilgruppe und organisierte Ausstellungen wie die Internationale Textilbiennale im Seidenmuseum in Tiflis.

Das Seidenmuseum ist eines der ältesten Museen Georgiens und war Teil der kaukasischen Seidenraupenzuchtstation, deren Ziel die Entwicklung der regionalen Seidenproduktion war. Es umfasst Objekte wie industrielle und handgefertigte Textilien, Kokons, Farbstoffe, Muster, historische Fotos sowie Produktionsgeräte wie Webstühle, eine Bibliothek und Bildungsaktivitäten. Seit den 90er Jahren half ein internationaler Textilkreis bei der Rettung der Institution, darunter die deutsch-niederländische Textilexpertin Beatrijs Sterk. Nino Kuprava führte uns durch das in Renovierung befindliche Museum und teilte ihre Visionen.

Nach einem Zwischenstopp im quirligen Kulturzentrum Fabrika ging es weiter zu Nino Kvavilashvili in der Galerie 27. Sie ist Gründerin der Georgian Handicraft Organisation. Die Galerie bietet Kurse an und präsentiert regionale Künstler:innen mit Blaudruck, Siebdruck, Batik und anderen Gewerken. Die Kunsthandwerkskoordinatorin Natia Trapidze plant, das Handweben wie es bei traditioneller Kleidung angewendet wurde, wiederzubeleben. Es gibt fast keine Webstühle mehr. Eine mutige Herausforderung.

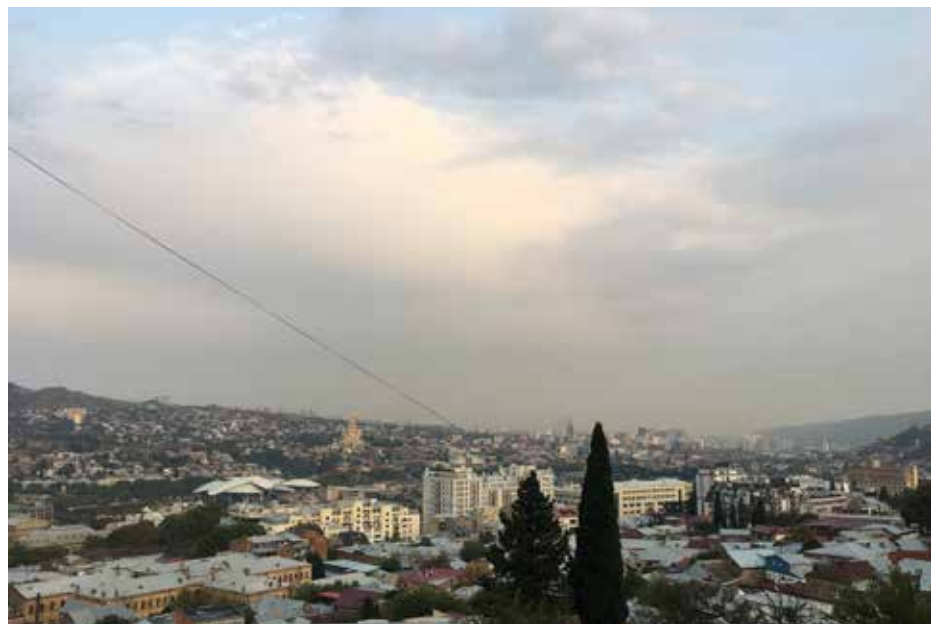
Nach einem Spaziergang entlang des Höhenwegs am Rande der Altstadt wurden wir von der Textilkünstlerin und Grafikdesignerin Eka Khuntsaria im Silk Room begrüßt. Ihre Spezialität sind farbige Seidengemälde mit stilisierten Blumen und Ornamenten, die als Wandbehänge oder angewandte Kunst dienen.

Der Abschluss der intensiven Reise war ein Abend mit der kanadisch-slowenischen Naturaktivistin Carmen Kuntz. Ihre Einblicke in den Schutz der Schönheit der Natur in Georgien und den Nachbarländern waren inspirierend. Am Ende dieser Reise blieb noch viel übrig für ein nächstes Mal.

**Danke an ...** alle, die bei der Planung dieser Reise geholfen und Informationen geteilt haben. Ein besonderes Madloba/Danke an Maya Kipiani, Tina Kldiashvili, Ekaterine Geguchadze, Nino Kvrivishvili, Murimani, Nazi Londaridze, Nino Kipshidze, Nino Kuprava, Nino Kvavilashvili, Eka Khuntsaria, Carmen Kuntz und Beatrijs Sterk.

**Über Bärbel ...** sie lehrt als Professorin für Textiles Gestalten an der Universität Osnabrück. Ihre Forschungsgebiete sind textile Kulturgeschichte und Pädagogik. Nach einem Kooperationsprojekt mit dem Textile Research Centre Leiden/NL arbeitet sie derzeit an einem Ausstellungsprojekt mit dem Museum Kalkriese zu Kleidung in der Römerzeit. Zu ihren Themen gehört auch das Weltkulturerbe Blaudruck.

**Über Lucia ...** nach ihrem Journalismus- und Textildesignstudium in München und Hannover absolvierte sie den Shuttle-Kurs an der Kunsthochschule Linz/Textiles Zentrum Haslach/Österreich. Sie arbeitet als Textildesignerin, Weberin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Osnabrück im Textilen Gestalten. Derzeit schreibt sie an ihrer Dissertation „Die Beiderwandweberei Meldorf als textiler Erinnerungsort“.



Haus der Textilkünstlerin Nino Kipshidze mit für Tiflis typischen Balkons, Blick über Tiflis in der Abenddämmerung. Fotos: Lucia Schwalenberg.